

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 29 (1988)
Heft: 2

Artikel: Mauer und Telebrücken
Autor: Rychener, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1094175>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Diskussionsbeitrag von Hans Rychener

Mauer und Telebrücken

Wer denkt daran, dass wir — schon in der zweiten Generation — mit der Mauer leben? Sie trennte eine Hauptstadt, spaltet das Volk, zerreisst Europa, ja die ganze Welt.

Im Jahr 1986 hat der Reformdiktator Gorbatschow in Warschau von «unserem gemeinsamen Haus Europa» gesprochen. Warum also nicht die Mauer niederreißen und den Schiessbefehl widerrufen, den der Trabant DDR scheinheilig mit «Regelung des Schusswaffengebrauchs» umschreibt? Von solch rascher und gründlicher Lösung jedoch will der Kreml nichts wissen. Er möchte die Abkoppelung Europas von den USA möglichst ohne Risiko erreichen.

Abrüstungsvorschläge, Friedenskampf (mit Betonung auf Kampf in Afghanistan), Entspannungspolitik, Menschenrechtstreffen in Moskau mit internationaler Prominenz, Städtepartnerschaften. Und jetzt auch noch sogenannte Telebrücken, die weit über die Mauer hinausgreifen.

Der Gedanken- und Bildaustausch der Telebrücken Genf-Wilna (28. 9. 87), Mainz-Leningrad (13. 10. 87) und Köln (Remscheid)-Kiew (27. 12. 87), standen im Zeichen der zwielichtigen Worte Glasnost und Perestrojka. Die Gäste der jeweiligen Studios im Westen (hier mehr oder weniger heterogen) und im Osten (sichtlich streng ausgelesen) führten ihren Städtedialog unter dem Anspruch, in vorurteilslosem Meinungs austausch einander kennen- und verstehen zu lernen. Aber gerade im Verhalten der Gesprächsleiter kam der Gegensatz zwischen totalitärer und demokratischer Staatsform am deutlichsten zum Ausdruck. Jenseits der Mauer auf ideologische Belehrung eingeschworene Funktionäre, diesseits Moderatoren, die nach Möglichkeit dem freien Wort des einzelnen gerecht zu werden versuchten.

Genf-Wilna

Am zwiespältigsten wirkte der elektronische Brückenschlag aus Genf, den unser Fernsehen als Telebrücke UdSSR-Schweiz angekündigt hatte. Bei uneingeweihten Schweizern hinterliess die zweistündige Sendung dann auch den Eindruck, die litauische Hauptstadt Wilna

(20 Prozent Russen), sei eine russische Stadt. Immerhin versäumte es der Moderator in Genf nicht, bekanntzugeben, dass die Schweiz die Einverleibung Litauens durch die Sowjetunion bis heute rechtlich nicht anerkannt hat. Die Genfer, die nach Lust und Laune die Lebensumstände in ihrer Stadt kritisierten, geizten auch nicht mit brisanten Fragen an die regimetreue Auswahlgruppe von Wilna. «Was geschieht in der UdSSR mit Dienstverweigerern?» – «Gibt es bei uns nicht. Alle lieben und schätzen die Rote Armee.» (Die Zahl junger Litauer, die in Afghanistan im Kampf für ihre Unterdrücker ums Leben kamen, ist nicht gering.)

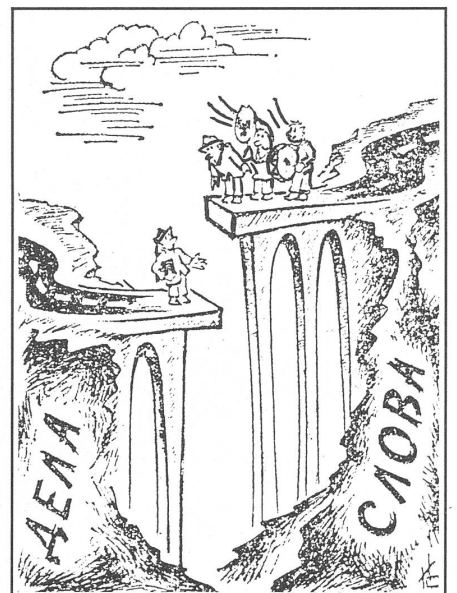
Mainz-Leningrad

In Mainz beflügelte der Moderator den Städtedialog mit der Bekanntgabe, nach jüngsten Umfragen hielten 76 Prozent der Bundesbürger Gorbatschow für einen Mann, dem man vertrauen dürfe und unter dem der Friede sicherer geworden sei (so wie in Afghanistan, hätte man gerne dazwischengerufen!). Die Leningrader wurden mit der Frage konfrontiert, was sie von einer Wiedervereinigung Deutschlands hielten. Die überraschend spontane Antwort junger Russen: «Wir lieben die Deutschen, wir wünschen ein geeintes, uns wohlgesinntes Deutschland.» Hier sah sich der Gesprächsleiter veranlasst, die Antworten zurechtzubiegen. Heute von Wiedervereinigung zu sprechen, sei völlig unrealistisch. Das täten nur Vertreter eines sowjetischen Optimismus. Nach der Wirkung von Glasnost beim Volk befragt, erwiderte euphorisch eine junge Leningraderin, jetzt erfahre man endlich die wahre Geschichte des Landes.

Köln-Kiew

Junge Leute (viele Studierende) aus Kiew und Köln (Remscheid) behandelten vorerst Alltagsthemen. Politisch wurde das Gespräch mit der Frage aus Kiew: «Welches war für Euch das aufregendste Ereignis im Jahr 1987?» Mehrere Deutsche: «Der Gipfel Reagan-Gorba-

tschow.» Die deutsche Gesprächsgruppe, vorwiegend Linksintellektuelle, plädierte für Verständigung, neues Denken. Jemand sprach von einer Schülerpartnerschaft mit Nicaragua. Die Frage nach Tschernobyl – für viele eine kalte Dusche aus Kiew: «Atomkraftwerke sind notwendig. – Wir können nicht zurück. – Die Atomtechnik muss sich weiterentwickeln. – Ohne AKW werden wir nicht auskommen.» (Steigen wir aus, rüsten wir ab, die Sowjets werden schon für uns sorgen!). Ein junger Deutscher in der Uniform der Bundeswehr: «Muss man sich als Soldat in der UdSSR auch in Frage stellen lassen?» Die Antwort: «Unsere Armee ist eine Armee des Volkes und des Friedens. Als Deutschland uns überfiel, war es



Die Brücke zwischen «Taten» (links) und «Worten». («Literaturnaja gaseta», Moskau, 13. 1. 1988)

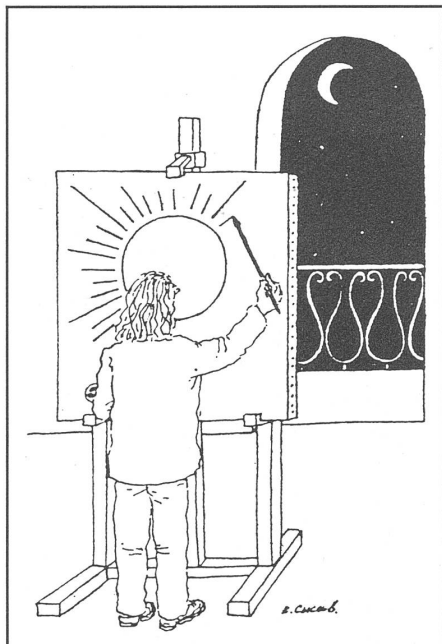
selbstverständliche Pflicht eines jeden, sein Vaterland zu verteidigen.»

Frage nach dem Sinn

Was waren sie, die drei Telebrücken? Unterhaltung, Belehrung, Ost-West-Spektakel oder Friedensinstrument mit politischem Hintergrund? Der Leichtgläubige wurde um einige Illusionen bereichert, der Klardenkende enttäuscht, verdankt ihnen aber einen gewissen Aufschluss. Brücken sollen verbinden, zusammenführen. Hüben wie drüben vernahm man den Ruf nach gegenseitigen Besuchen, freiem Reiseverkehr. Doch manches, was Hoffnung erweckte, erwies sich als Wunschdenken, wurde vom östlichen Sprachregler ignoriert, überspielt, abgeblockt.

Schon gehört die Mauer zum selbstverständlichen Inventar. Niemand, der sie ernsthaft in Frage gestellt hätte. Ein Genfer, der sich nach dem blutenden Afghanistan erkundigte, musste sich mit der stereotypen Lüge vom Hilferuf an die UdSSR abspesen lassen. Die Demonstrationen der Balten am 23. August 1987 wurden verharmlost. Niemand aus der sogenannten freien Welt hatte das nötige Wissen oder die Geistesgegenwart, auf den wahren Grund der Kundgebungen in Wilna, Riga und Tallinn hinzuweisen: das geheime Zusatzprotokoll des Hitler-Stalin-Paktes. Das Dokument der Beschlüsse, die zu der schon bald 50 Jahre dauernden Unrechtsordnung in Mitteleuropa führten, wird in der Sowjetunion nach wie vor geheim gehalten.

Jetzt vernehme man endlich die wahre Geschichte des Landes, hat, nach Glasnost befragt, eine Gesprächspartnerin am 13. Oktober 1987 in Leningrad erklärt. *Hans Rychener, Bern*



Der sozialistische Realismus in einer Karikatur, die nicht zu ihm gehört. («Moskowskije Nowosti», Moskau, 17. 1. 1988)

SOI-Hilfsfonds für Afghanistan

Gegründet	im Januar 1984 auf Initiative von ZeitBild-Lesern. Der Fonds bezweckt, dem bedrängten afghanischen Volk und seinem Widerstand zu helfen und die Information über diesen «vergessenen Krieg» zu verbessern.	
Revisionsstelle	Allgemeine Treuhand AG (ATAG), Bern	
Spendenfluss	1984 (Januar – Dezember)	Fr. 175 000. –
	1985 (Januar – Dezember)	Fr. 300 000. –
	1986 (Januar – Dezember)	Fr. 737 000. –
	1987 (Januar – Dezember)	Fr. 401 000. –
	<i>Total</i>	<i>Fr. 1 613 000. –</i>
Bisher eingesetzte Mittel	Fr. 1 160 000. –	
Disponiert für die Weiterführung der Afghanistan-Hilfe im laufenden Jahr	Fr. 453 000. –	

**SOI-Hilfsfonds
Afghanistan
PC 30—4474—8 Bern**

Unterstützte Projekte:

1. Medizinische Einsätze in Afghanistan (in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Afghanistan-Komitee [DAK] in Bonn):

Ruth Buser, Krankenschwester aus Thun, zwei Einsätze im Süden Afghanistans, Region Kandahar, April/Mai und August/September 1986.

Michel Mueller, Arzt aus Reckingen VS, zwei Einsätze im Norden bis nach Samangan, Juni bis August 1986 und Juli bis September 1987.

Tamara Cierny, Zahnärztin aus Lausanne, ein Einsatz im Osten, Provinz Paktia, April/Mai 1986, danach bis Mai 1987 in der Ausbildungsklinik MRCA in Peshawar/Pakistan.

Barbara Schatzmann, Gemeindeschwester von Inkwil BE, ein Einsatz in Ghazni, September/Oktober 1987.

Finanzielle Beteiligung an den jährlichen Infrastrukturkosten des DAK.

2. Landwirtschaftliche Aufbauhilfe in Afghanistan (in Zusammenarbeit mit anderen Hilfsorganisationen):

Daniel Jurt, Landwirt aus Bolligen, vier Einsätze April bis September 1987 im Kunartal.

3. Verbesserung der Information, seit Januar 1987 ständiges Informationsbüro in Peshawar/Pakistan (Leiter Beat Krättli, Aarau), in Zusammenarbeit mit deutschen Hilfsorganisationen.

4. Finanzielle Beiträge an die Stiftung Bibliotheca Afghanica zur Ermöglichung der Faktensammlung des UNO-Berichterstatters über Krieg und Menschenrechtsverletzungen in Afghanistan.